

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Henhold.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag: Gebrüder Beuthner.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser wird am Donnerstag einige Vorträge im Deutschen Landwirtschaftsrat annehmen.

In Gegenwart des Königs Friedrich August fand gestern die Besetzung des Herzogs von Altenburg statt.

Die zweite Kammer des sächsischen Landtags genehmigte gestern die Aufhebung der über die Erbschaftsteuer erlassenen Gesetze sowie einige Änderungen des Gesetzes über den Urkundenstempel.

Der Reichstag nahm gestern die Vorlage über die Zuckerkonvention und das Gesetz über die Herabsetzung der Zuckerversteuer endgültig an.

In der Budgetkommission des Reichstags fand am gestrigen Dienstag eine Marokko-Debatte statt.

Zum engeren Zusammenschluß der Städte mit revidierter Städteordnung wurde gestern in Dresden eine Sächsische Allgemeine Bürgermeistervereinigung gegründet.

Zum Nachfolger des Freiherrn v. Stengel soll Unterstaatssekretär Zwele ausersehen sein.

Der Grenzkonflikt zwischen Persien und der Türkei ist durch die Vermittlung Deutschlands beigelegt worden.

Ein Schritt zur Besserung?

Von sehr geschätzter nationalliberaler Seite wird dem Auer Tageblatt geschrieben: Die Städte bilden einen wesentlichen Teil unsers Staates, und ihr Wohlergehen bedingt sich mit dem Wohle des Staates selbst.

Frau Maximiliane.

Romanistische Skizze von G. Hatm.

Ich habe sie immer besonders geschätzt, gnädige Frau. Warum? Weil Sie eine Persönlichkeit sind. Wirklich — darum? Das ist doch selbstverständlich! Doch ich verehere, Gnädigste? Auch das! Ich hoffe wenigstens, daß ich Achtung beanspruchen kann.

den Städten dieses Recht beschneiden, doch beabsichtigte sie eine Einschränkung.

Auf der einen Seite der sehr beachtenswerten Worte des Chemnitzer Kreishauptmanns, auf der anderen Seite des berühmten Dekret 24 über die Neuordnung der Bezirksverbände; hier Befestigung freiwilliger Ertragsverbände, leise Zustimmung zu deren weiteren Ausbau; dort Einengungen der noch kürzlich als nützlich anerkannten Bewegungsfreiheit, Ankündigung von Bestimmungen, die auf eine direkte Schädigung der Stadtgemeinden hinauslaufen drohen.

Wenn Graf Hohenthal kürzlich dem Dresdner Oberbürgermeister Beutler gegenüber geäußert hat, der Regierung liege ein Eingriff in die Selbständigkeit der Städte durchaus fern, dann wäre es wahrlich besser gewesen, das Dekret 24 wäre unerröcklich geblieben.

Beschäftigung von Arbeitslosen.

Die preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie durch die halbamtliche Berl. Corr. dieser Tage mitgeteilt worden ist, die Behörden der allgemeinen Bauverwaltung angewiesen, im Falle eines hervortretenden Bedürfnisses auf die Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit Bedacht zu nehmen.

Das Problem der periodischen Arbeitslosigkeit und ihrer Bekämpfung gehört nun einmal zu den schwierigsten unserer Volkswirtschaft überhaupt. Wie immer Staat und Kommune die Sache organisieren mögen: für eine große Zahl von Beschäftigungslosen werden passende öffentliche Arbeiten nicht ausfindig gemacht werden können.

Die Sozialreform wird hier darin bestehen, daß künftighin sowohl weit mehr Gemeinden als bisher sich an Werken jener Art beteiligen, als auch, daß die fragliche kommunale und staatliche Sozialpolitik, die vorläufig noch durch das Prinzip planlosen Experimentierens zum Zweck der Augenblickshilfe charakterisiert wird, einigermaßen planlos betrieben wird.

Seitdem lebte sie allein — teils auf ihren Gütern, teils auf Reisen, lechteres im bevorzugteren Maß. Die schöne, reiche, vornehme und doch noch so junge Frau war natürlich bald, auch hier, der Mittelpunkt der Gesellschaft — man ward sich um die Nord der reichen Witwe — nur mit sehr wenig Chancen, wie es schien.

Frau Ali, wie man sie im vertrauten Kreise nannte, hatte den feinen Kaffeetisch auf die Seite gelegt und beobachtete lächelnd den Mann, der ihr gegenüber in einem Korbfessel lehnte.

da ehrlich sein — aufrichtig bleiben? Ach ja, das wird einem schwer gemacht! Der gute Ton! Der gesellschaftliche Takt — die konventionelle Lüge! Aber zu uns! Sehen Sie, jetzt leben wir schon die sechste Woche nebeneinander, sind täglich, fast stündlich zusammen — mehr als die andern — vielen da, sind gerade Sie um mich. Sie haben mir Ihre Lebensgeschichte erzählt, ich Ihnen die meine, soweit das gegenfällige Interesse und unser Recht hochstehertum, das bedingt — ich weiß, Sie sind ledig, Sie lieben die Frau, soweit Sie dessen fähig sind, und gerade Sie haben mir noch nicht von Liebe gesprochen.

Ueber des Mannes Gesicht stog's nur flüchtig rot. — Sie hatte so eine verteilte überlegene Art, dergleichen Dinge zu behandeln, daß man schnell die kleine Verlegenheit überwand, die einem bei diesem Thema doch vielleicht überkommen wollte. Vielleicht war's eine gewisse Grausamkeit bei ihr, mit dem Feuer zu spielen, nicht Grausamkeit gegen sich — aber gegen andere. Er begriff das. Sie mußte Enttäuschung erfahren haben, vielleicht viele — vielleicht auch nur eine einzige große — die ihrer Ehe. — Sie durfte es wagen, über Gefühle zu spotten, die ihr doch zusammen bei ihrer Jugend und Schönheit. Doch sie sie fortwährend verachtete, mochte sich vielleicht später einmal an ihr rächen. Jetzt war sie die Ueberwinderin. Hans Krauß verstand sie so gut, — sie die Stolz freute sich ihrer Freiheit, genoss ihre Selbständigkeit. Das Joch der Ehe hatte zu schwer gedrückt.

Nun? fragte sie ein wenig ungeduldig, brauchen Sie so lange, um zum vernichtenden Schluß auszuholen? — Gnädigste glauben ja doch nicht an diefen Schlag. — Weil Sie Awafer sind? Sehen wir ihn einmal beiseite — wie würden Sie als Nichtgesellschaftsmensch antworten? — Wie? Erwarten Sie Grobheiten? Kaum. Sie wissen genau, was ich von Ihnen denke, wissen, daß ich nicht wie die Herde da flirren möchte,

bewilligten, aber noch nicht ausgeführten Staats- und städtischen Arbeiten gegeben würde. Ferner müßte eine staatliche Zentrale geschaffen werden, welche in der vorliegenden Frage den Konnex der Kommunen (von einer gewissen Größe an oder mit erheblicher Industrielätigkeit) sowohl untereinander als auch mit den staatlichen Behörden, die für die Beschäftigung von Arbeitlosen in Betracht kommen, herzustellen hätte, — ohne freilich die Autonomie der Gemeinden zu verkürzen. Auf diese Weise wäre wenigstens ein wesentlicher Schritt geschehen, um die wichtigsten administrativen Stellen aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln und der bisherigen Zerfahrenheit in der Darbietung öffentlicher Hilfsleistungen ein Ende zu machen. So lange nicht das zum mindesten geschieht, haben wir bei der Schwere der Sache das Schlimmste zu befürchten, daß wir bei der Schwere der Sache gar keinen Fortschritt zu erwarten.

Deutscher Reichstag.

98. Sitzung. B. Berlin, 11. Febr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Zusatzakte zur

Brüsseler Zuckerkonvention

in Verbindung mit der dritten Lesung des Gesetzentwurfs über Herabsetzung der Zuckerversteuerung. Abg. Südeum (Soz.) hält den Agrariern und speziell dem Abg. Graf Schwerin-Löwitz vor, daß sie die Zuckerversteuerherabsetzung keineswegs aus Rücksichten auf die Konsumenten gefordert hätten, sondern lediglich aus Rücksichten auf ihre eigenen Interessen. Wenn sich der Bloß durch den Kompromißvorschlag zu dem Schwerinschen Gesetzentwurf — durch Einfügung von Deckungsbeschüssen als Voraussetzung für die Steuerherabsetzung — durchaus habe blamieren wollen, so sei das seine Sache. Man solle aber nicht erwarten, daß die Sozialdemokraten diesen Unfug mitmachen. Die Zusatzakte wird einstimmig genehmigt. Bei der dritten Lesung des Gesetzes über Herabsetzung der Zuckerversteuerung wendet sich der Abg. Ledebour (Soz.) ebenfalls noch gegen den Kompromißbeschluß des Bloß bei der zweiten Lesung. Abg. Pashide (fr. Pgg.): Wir können es eben nicht auf die leichte Achsel nehmen, wenn die Zuckerversteuer herabgesetzt wird, ohne daß zugleich der Ausfall gedeckt werden soll. Nach einer Entgegnung Ledebours wird der ursprünglich Graf Schwerinschen Gesetzentwurf gegen Sozialdemokraten und Zentrum definitiv angenommen.

Sodann wird in der

Beratung des Militäretats

fortgefahren beim Kapitel Artillerie- und Waffenwesen. Abg. Schwarze-Lippstadt (Zentr.) plädiert für Aufbesserung der Technik und Arbeiter in technischen Instituten, sowie für Durchführung eines neunständigen Arbeitstages. Abg. Arning (Nat.) wünscht, daß gewisse Lieferungen für Militärwerkstätten mehr an Handwerker und nicht an größere Firmen vergeben werden. Abg. Pauli-Potsdam (Nat.) erörtert Beamtenfragen, Stellung der Meister in den verschiedenen Werkstätten. Weiter bringt Redner die Arbeits- und Urlaubsvorhältnisse in den Spandauer Militärwerkstätten zur Sprache. Auch in der inneren Verwaltung des Heeres und Marinebehörden müßten die Arbeiterauschüsse gehört werden. Ebenso wie dies schon bei dem Marineetat geschehen ist, empfehle sich daher auch hier, eine von der Kommission beantragte Resolution möglichst einstimmig anzunehmen, betr. Vergütung von Arbeiten für die Heeresverwaltung nur an solche Firmen, die in Beziehung auf die Qualitätsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten. Abg. Boehle (Soz.): Es ließe sich nicht gerade behaupten, daß bei der Heeresverwaltung eine starke sozialpolitische Ader wahrzunehmen sei. Wie niedrig würden beispielsweise die in militärischen Werkstätten beschäftigten Arbeiterinnen bezahlt. Redner beipflichtet sodann Zustände in Straßburg. Abg. Dr. Müller (Zentr.) trägt als nächstes einige Wünsche aus dem Bereiche der Straßburger Militärwerkstätten vor. Abg. Dr. Struwe (fr. Pgg.) bittet die Heeresverwaltung, zu erklären, daß ein Angestellter, der sich an einen Abgeordneten wendet, keineswegs Gefahr laufe, deshalb bestraft zu werden. Abg. von Liebert (Reichsp.) fragt an, ob die Heeresverwaltung an den Maximengewehren festhalten gedenke, oder zu einem anderen neuen Maschinengewehr überzugehen gedenke? Abg. Eichhof (fr. Pgg.), erbat weitere Unterstützung für die bewährte Privatindustrie, so namentlich für die Solinger. General Stiz von Venim erklärte, der Abg. Struwe hatte gefragt, ob nicht Angestellte sich ohne Gefahr, bestraft zu werden, an Abgeordnete wenden könnten. Beamte müßten selbstverständlich bei solchen Korrespondenzen einen gewissen Takt betätigen. Daß diese das Dienstgeheimnis bewahren, sei selbstverständlich. Bei den übrigen sei gegen solche Korrespondenzen nichts einzuwenden. Herr von Liebert fragte an, ob die Regierung an dem bisherigen Maschinensystem festhalten oder zum System Schwarzlose übergehen wolle. Auf die Vorrede oder Nachrede beider Systeme ging der Redner nicht näher ein. Die Heeresverwaltung gedenke jedenfalls bei dem gewählten System zu verbleiben, es sei leichter und auch billiger. Die Unterstützung von Privatindustrie, die Herr Eichhof erbat, werde

die Regierung stets im Auge behalten. Zur Zeit sei eine Kommission damit beschäftigt, die Verhältnisse des Meister- und Arbeiterpersonals zu regeln.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Pauli und Struwe schloß die Debatte. Ueber die Resolution der Kommission wurde die Abstimmung ausgesetzt. Weiterhin erklärte auf Anfragen der Abgeordneten Pashide und Mommien (fr. Ber.) der General von Venim, daß die Verhandlungen wegen der Entfestigung Königsbergs in der letzten Zeit doch gewaltig vorgeschritten seien; er hoffe, daß die Sache, die von der Heeresverwaltung gefördert werde, bald zum Abschluß kommen werde. Bei den einmaligen Ausgaben führte Abg. Erzberger (Zentr.) Beschwerde über die Monopolisierung der Firma Mittler u. Sohn, für den Vertrieb von Werken des Generalstabes. Oberleutnant Golz erwiderte, daß bei Ablauf des Vertrages mit der Firma die Vergütung auf dem Submissionswege erfolgen solle. Ohne irgendwelche bemerkenswerte Debatte werden die einmaligen Ausgaben nach dem Voranschlag der Budgetkommission erledigt.

Morgen 1 Uhr nachmittags: Initiativanträge von Reichshofen betr. Hinterbliebenenversicherung für Privatbeamte, Pring von Schönald-Carolath betr. Automobilverkehr. Schluß 6 1/2 Uhr.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

60. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 11. Februar.

Vizepräsident Dr. Schill eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 5 Min. Das Haus zeigt schwache Besetzung, der Tribünenbesuch ist sehr spärlich. Am Regierungstische Finanzminister Dr. von Rieger und Kommissare. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Schlussberatung über den schriftlichen Bericht der Gesetzgebungsdeputation über den durch Königl. Dekret Nr. 13 vorgelegten Gesetzentwurf über die Aufhebung der über die Erbschaftsteuer erlassenen Gesetze, sowie einige Abänderungen des Gesetzes über den Urkundempel.

Abg. Hartmann-Vaughn (Nat.) beantragt im Namen der Deputation die in allen Teilen unperänderter Annahme des Entwurfes, die debattellos und einstimmig erfolgt. Zu Punkt 2

Etat über Ralkwerke

beantragt Abg. Dährip-Rischwitz (Kons.) im Namen der Finanzdeputation A, bei Kap. 3 des ordentlichen Etats auf 1908/09, Ralkwerke, nach der Vorlage die Einnahmen mit 169 235 Mk. zu genehmigen, die Ausgaben mit 143 850 Mk., darunter 577 Mk. ständig verfallend, zu bewilligen, die zu Tit. 7 ganz oder teilweise vorbehaltene Anrechnung der Gewinnanteile bei der Pensionierung zu genehmigen und ebenso die zu Tit. 10 vorbehaltenen Liebertragbarkeiten auf die nächste Finanzperiode zu genehmigen. Ohne Debatte schließt sich das Haus einstimmig diesen Anträgen an.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet die Petition des Kohlenhändlers Ernst Günther in Dippelsdorf wegen Ansprüchen an die Eisenbahnverwaltung, von der 1900 erfolgten Erweiterung der Daitische Dippelsdorfer herrührend. Berichterstatter der Beschwerte- und Petitionsdeputation ist

Abg. Dr. Jöphel-Leipzig (Nat.), der im Namen der Deputation beantragt, die Petition auf sich beruhig zu lassen, was nach kurzen Ausführungen der Abg. Hauffe, Trüber und Langhammer einstimmig beschlossen wird.

12. Sitzung: Mittwoch, 12. Februar, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Kleine Etatfragen, sowie Rechenschaftsachen.

Politische Tageschau.

Mit. den 12. Februar.

* Stengels Nachfolger ist immer noch nicht gefunden. Um so üppiger wuchern die Gerüchte empor, wer zum Finanzreformator ausersehen sei. So wurde in Berliner Blättern jetzt auch der Direktor der Norddeutschen Bank in Hamburg und Teilhaber der Berliner Diskonto-Gesellschaft, Max Schinkel, als Stengels Nachfolger bezeichnet. Herr Schinkel bezeichnet dieses Gerücht als völlig unbegründet. Eine solche Berufung seiner Person sei ganz und gar ausgeschlossen.

* Zur Frage der Befestigung des Steuerprivilegs der Staatsbeamten wird mehreren Blättern gemeldet, daß der nunmehr festgestellte Gesetzentwurf als ein Teil des kommenden Beamtenbesoldungsgesetzes gedacht ist. Der Entwurf wird daher gemeinsam mit dieser Vorlage dem preussischen Landtage zugehen, so daß die Aufgabe des Steuerprivilegs bereits im nächsten Etatsjahr zur Geltung gelangt. Da in allen Beamten- und Besoldungsfragen Preußen stets gemeinsam mit dem Reich vorgeht, so sei zu erwarten, daß auch mit dem Gesetzentwurf für die Reichsbeamtenbesoldungen eine entsprechende Vorlage für das Steuerprivileg der Reichsbeamten dem Reichstage zugehen wird.

* Deutscher Landwirtschaftsrat. Der gestrige Sitzung wohnten wieder zahlreiche Regierungskommissare bei. Als erster Punkt der Tagesordnung gelangt die Frage der Maßnahmen gegen den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter zur

Verhandlung. Der Referent, Landesökonomierat Steinmetz-Danzig stellt folgenden Antrag: Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt 1. diejenigen Landesregierungen, welche bis jetzt noch keine Inlandslegitimation für ausländische Arbeiter bezogen, keine Ausweisung beim Antreten der Arbeiter ohne solche vorgeschrieben haben, um Einführung dieser Maßnahme zu bitten; 2. die Landesregierungen zu ersuchen, Bestimmungen über den Vertragsbruch ländlicher Arbeitnehmer analog denen in den §§ 119, 124 b und 125 der Reichsgewerbeordnung zu treffen und außerdem die Befragung der Gefindevorleiter und Agenten, welche kontraktbrüchige Arbeitnehmer vermitteln, sowie aller Personen, welche Arbeitnehmer zum Vertragsbruch verleiten, ins Auge zu fassen. — In der Debatte stellte v. Stodhausen den Antrag, zu 1. folgenden Zusatz anzunehmen: Diese (die Landesregierungen) sind gleichzeitig zu ersuchen, die Kosten für die etwa erforderliche Ausweisung als landespolizeiliche zu übernehmen und eine Regelpflicht der Arbeitgeber nur in solchen Fällen in Anspruch zu nehmen, in denen diesen ein Verschulden den Arbeitern gegenüber nachgewiesen wird. — Graf v. Kanhan beantragt folgenden Zusatz: Es ist dafür einzutreten, daß unter Abänderung der Reichsgewerbeordnung die Konzeptionspflicht der Gefindevorleiter und Agenten, soweit diese sich mit der Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitnehmer beschäftigen, sehr stark verschärft wird. — Ein Kommissar vom Reichsamt des Innern kann weder für seinen Chef noch für sich persönlich eine Erklärung über die einzelnen Anträge abgeben, indessen geht er die Befragung ab, daß das Reichsamt des Innern die von der hohen Körperschaft gefassten Beschlüsse ernst und eingehend erwägen werde. — Nach einer sehr eingehenden Diskussion wurden sämtliche Anträge angenommen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Berufswahl.

Immer näher rückt die Zeit, wo wieder zahlreiche junge Menschen aus dem Elternhause, aus der Schule in das öffentliche Leben eintreten. Zwar hat schon mancher seinen zukünftigen Beruf erwählt, aber noch gar manche sind sich noch nicht im Klaren, welcher Beruf für sie geeignet ist und vor allen sind sich gar viele unklar darüber, welche Chancen ein Beruf bietet, welche Anforderungen er stellt und welche Möglichkeit zur Selbstständigmachung er gibt. Es wöken wir denn im Interesse der Eltern, wie derjenigen, die über einen Beruf noch nicht im Klaren sind, einige Winke erteilen. Zu den Berufsarten, die zur Selbstständigmachung nur unbedeutende Geldmittel erfordern, gehört in erster Linie der Stand der Barbier- und Friseur. Geeignet zum Barbier ist jeder anstellige, gewerkte und freundliche Knabe. Nur der, der an entsetzlichen Körperfehlern, an Sprachgebrechen wie Stottern u. dgl. leidet, ist nicht geeignet. In den meisten Fällen hat der Lehrling Kost und Logis beim Prinzipal. Der Gehilfenlohn ist gut, und wenn ein junger Mann fleißig und sparsam ist, so kann er sich das, was zur Selbstständigmachung erforderlich ist, leicht zusammensparen. Auch der Glaser ist ein solcher, der keine großen Mittel zur Stabilisierung erfordert. Das Fortkommen ist besonders dann gut, wenn es nicht unterlassen wird, eine Fachschule für Kunstverglasung zu besuchen. Nicht ungünstig sind auch die Aussichten bei der Schuhmacherei. Hier ist aber vor allem darauf zu achten, daß der Lehrling zu einem fleißigen Meister kommt, denn nur der wird als Meister ein auskömmliches Brod finden, der es gelernt hat, insbesondere für nicht normale Füße ein brauchbares Fußzeug zu liefern, denn solches Fußzeug kann nicht fabrikmäßig hergestellt werden. Die Gehilfenlöhne können im großen und ganzen als auskömmlich bezeichnet werden. Ein weltlicher tüchtiger Schuhmacher findet auch leicht in einer großen Fabrik als Werkmeister lohnende Anstellung. Auf andere Berufe werden wir noch zu sprechen kommen.

L. König Friedrich August als Protektor. Ueber das 13. Deutsche Bundesfest, das in den Tagen des 20.—26. Juni d. J. in Dresden stattfinden soll, hat König Friedrich August von Sachsen das Protektorat übernommen. Das große Bundesfest wird auf dem Festplatz der Dresdner Bogenschützen (Bogelwiese) abgehalten und es werden dazu 34 Regelmahnen in einer großen Festhalle errichtet werden. Der Deutsche Reglerbund, der sich die Hebung und Förderung des Regelspiels sowie die Verbreitung aller deutschen Regler zur Aufgabe gemacht hat, wird bei dem Feste im großen Maße, was der Regelsport zu bieten vermag. Aus dem regen Interesse, das der Veranstaltung allseitig entgegengebracht wird, ist zu entnehmen, daß die Teilnahme der Regler aus ganz Deutschland sehr groß sein wird.

* Jugendschmuck im Erzgebirge. Am 27. d. M. findet in Wolkenstein und am 28. d. M. in Schreiberberg je ein Jugendschmuckmarkt statt. Die erzgebirgischen Jugendschmucke sind bisher sehr gern gekauft worden, da sie an Arbeit gewöhnt und gute Futtermittel sind und sich nach dem Gebrauch gut waschen lassen. Sie sind meist hervorgegangen aus Kreuzung der erzgebirgischen Muttertiere mit eingeführten Simmentaler Bullen oder auch aus reinblütigen Simmentaler Muttertieren und solchen Bullen.

* Zur Frage der Gymnasialbildung für Mädchen. Die erste Deputation der ersten Kammer hat sich mit der Petition der ersten Abteilung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium, die Mädchen-Gymnasialbildung, beschäftigt, aber beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, die Petition z. B. auf sich zu beruhen zu lassen. Die Deputation hat sich den von den Vätern niedergelegten Anschauungen keineswegs verschließen können; sie hält nach der Zurückziehung des Königl. Dekrets über die Zulassung der Mädchen in die höheren Schulen die Angelegenheit für nicht so dringend, zumal in Sachsen zwei Mädchenschulen vorhanden sind, die auf die Prüfung der humanistischen Gymnasien oder Realgymnasien vorbereiten. In Leipzig das Institut von Fräulein Dr. Windscheid, in Dresden das Institut von Fräulein Holden. Außerdem hat das Ministerium in einzelnen Fällen Mädchen als Hospitantinnen in die oberen Klassen der höheren Schulen bereits zugelassen.

* Der Waldbestand im Königreich Sachsen hat sich, in erster Linie begünstigt durch fortgesetzte Grundstücksankäufe und regelrechte Aufforstung derselben durch die staatliche Forstverwaltung, erheblich gesteigert; er bedeckt 25,81 Prozent des gesamten sächsischen Grund und Bodens, indem auf eine Gesamtfläche von 1 489 362 ha 387 729 ha Waldfläche entfällt. Auch im Durchschnitt des Deutschen Reiches (25,83 Proz.) entspricht der sächsische Waldbestand diesem Verhältnisse. 45 Proz. der gesamten Waldfläche Sachsens gehörten dem Staate, 48 Proz. sind in Privathänden, 5 Proz. sind Gemeinde- und 2 Proz. Stiftungs- und Genossenschaftsbesitz.

* Delonty i. G., 11. Februar. Eisenbahnunfall. Gestern vormittag wurde von einem leeren Güterzuge auf dem Bahübergang beim Elektrizitätswerk ein Geschirr überfahren. Der Wagen ging vollständig in Trümmer. Das Pferd wurde erfaßt und in den Straßengraben geworfen. Mit Hilfe mehrerer Passanten gelang es, das Tier wieder herauszuwickeln. Ein Eisenbahnwagen entgleiste. Der Geschirrführer ist erfreulicherweise mit dem Schrecken davongekommen. Das Pferd hat anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten.

wel ich ja doch nur Ihren Spott ernten würde. — Also gemeine Furcht! Sie? — Sollte ich vielleicht mit einem Kniesall antworten? Sie lacht. — Nein, wahrhaftig nicht! Sie dürfen mir meinen Einfall überhaupt nicht übernehmen, auch nicht mißdeuten. Aber sehen Sie, wenn man wie ich weiß, daß Reichtum und eine leidliche Figur genügen, fast alle Männer zu Torheiten zu veranlassen, so wundern man sich eben über die Ausnahme und sucht nach Gründen. — Ich wäre neugierig auf Ihre Schlüsse, Gnädigste. — So? hm — — vielleicht blüht irgendwo im Verborgenen ein Weibchen für Sie — ein kleines Mädchen mit sehr viel Sentimentalität, perlenschnellen Blauaugen und allen Hausfrauengütern! Nach dem Lobhymnus auf die Verle von einer Wirtschaftlerin wäre die Geschmacksrichtung nicht ganz auszuhalten.

Sie lachten sich an. — Freilich — Seldendunst, Zwiebelduft und Kinderstubeperpektive — das Ideal einer glücklichen Ehe in der höchsten Potenz! Gnädigste sind eine Menschenkennerin! — Nicht wahr? Ich bilde mir auch etwas darauf ein. — Dennoch — wenn ich recht bedenke — sind Sie mir aalglatt enttäuscht. Sind Sie vielleicht doch ein verkappter Frauenhasser? Ich wittere Verdacht. Vielleicht gilt all Ihre aufgewandte Lebenswürdigkeit nur der Bloßstellung meiner Schwächen. — Erraten! Frau Turandot — Verzeihung, Sie kennen ja Ihren Spitznamen zur Genüge! — Erraten also, Sie schwach zu sehen, wäre mit einer Genugtuung, die sich nur fühlen läßt! — Somit doch ein gefährlicher Mensch! Und mit dergleichen verkehrt man auf kameradschaftlichem Fuße! — Nur finde ich, daß Sie mir nicht gerade geschickt die Fuhngeln legen. Wie soll ich Schwächen verraten, wenn man mir nicht einmal entgegenkommt. — Gut, denn, beginnen wir: — Ich bete Sie an. — Ein überbelles Lachen antwortete ihm. — Wie komisch Sie das sagen! Braument, lieber Freund, Ihnen liegt der Liebhaber nicht! — Oho, vielleicht unter sich ähen Sie mich?

Frau Maximiliane blinzelte ihr vis-a-vis unter halbgeschlossenen Lidern an. Sie lagen das so bedeutsam! Sollte man Probersteine der Liebe mehr als anscheinend gesucht und gefunden haben. — Gnädigste, man ist wirklich ganz unbedeutend,

schon mehr höheren Trodel. — Ja ha — Sie Heuchler! Jetzt glaube ich, daß Sie sich interessant machen wollen. — Wie vorherhin Sie? — Oho! Des schwarzen Argwohn ist nur Ihre schwarze Seele fähig! — Einer schönen Frau gegenüber kann eine Seele nie schwarz genug sein. — Ron am, ich konstatiere, daß ich der Lösung näher rüde. Sie lassen sich in die Karten gucken. Ich glaube, ich bin auf dem besten Wege, Ihre Taktik aufzudecken. — Soll ich die Segel streichen? — Noch nicht! — Unerfährliche! Sie dürften nach meinem Herzblute! — Als ob Sie ein Herz hätten! Kenommt! — Als ob Sie je eins gehabt hätten! Frau Turandot.

Ueber das lächelnde Gesicht der Frau glitt ein Schatten. Sie unwillkürlich hob sich ihr die Hand, wie zur Abwehr, Schweigen gebietend. — Hatte er sie beleidigt, an irgend eine wehe Stelle ihres Herzens gerührt? — Räßig erhob sie sich: Sie haben recht — im Grunde ist das alles sehr albern — mehr stöök! So sind wir Leberstättigen! Genug davon! Sind Sie nicht müde? Mich macht diese weiche Luft schläfrig, matt, — ich lehne mich nach Ruhe. Nicht wahr? Sie entschuldigen mich für jetzt? Beim Diner sehen wir uns wieder. Er nahm die Hand, die sie ihm leicht führte sie an die Lippen; flüchtiger, tüchtiger als sonst. Sie schien's nicht zu merken. Ihm zunicke, schritt sie die Freitreppe zum Hotel hinan, entschuldend seinen Blicken.

Hans hob die Schultern. Er war selbst leicht verstimmt. Warum dieser plötzliche Ab- und Ausbruch? Sie selbst hatte das Thema gewollt. War sie launenhaft? Eine Persönlichkeits, blieb sie ja immerhin. Vielleicht gab ihr diese schneidbare Intonsequenz, dieses aus der Rolle fallen einen Reiz mehr. Dennoch tat's ihm leid! Aber, als sie zum Diner erschien, stolz beherrschte, wieder ganz D a m e, nur unter den Augen einen ganz leichten Schatten, wie nach heimlich vergessenen, vielleicht auch nur unterdrückten Tränen, ward sie ihm doch wieder die alte: die Königin der Frauen, die ihm auch ohne Worte Schweigen auferlegte, ihm die Fortsetzung des Scherzes vom Morgen verbot — höflichst wie selbstverständlich!

Selesau, 11. Februar. Sandgebläswindler. Der aus Großhirsberg gebürtige, zuletzt in Hilmersdorf wohnhaft gewesene Situmpfleger B. hat über 10mal seine Tochter Erna an Gaisbüchler verheiratet. Er hat bereits das ganz obere Erzgebirge bereist und auch in den letzten Tagen in hiesiger Gegend seine Gastrollen gegeben. Der Gauner, welcher bereits von der Polizei gesucht wird, reist unter den falschen Namen Karl und Max Reichel.

Waldenburg, 11. Februar. Gepfändete Aktien. Die der Stadt Waldenburg gehörigen Unterlagen über das kürzlich abgelehnte Projekt der elektrischen Eisenbahn Limbach-Waldenburg waren von Gläubigern des Eisenbahndirektors Bahhorn in Leipzig gepfändet worden. Die Aktien sind jetzt auf Reklamation des Stadtrats in Waldenburg wieder freigegeben worden. Diese Angelegenheit wird in einigen Tagen auch im Stadtverordnetenkollegium in Limbach zur Sprache kommen.

Chemnitz, 11. Februar. Durch Kohlenbunkers. Im Hause der St. Briantstraße 18 wurde in der Nacht zum Dienstag die 70 Jahre alte Witwe Klaus in ihrer Parterrestube tot aufgefunden. Während der Nacht sind vermutlich glühende Kohlen aus dem in der Stube stehenden eisernen Ofen auf die Diele gefallen, wodurch diese sowie eine Anzahl Stuhls in Brand gesetzt wurden. Als Hausbewohner den Rauch in der zweiten Morgenstunde bemerkten und die Wohnung öffneten, war die alte Frau bereits erstickt.

Mittweida, 11. Februar. Ein Opfer des Kobolds. Wurde der 65 Jahre alte Weber Wilhelm Grohe. In vergangener Woche prallte er auf dem Stehweg gegen einen Baum und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, welcher er gestern erlegen ist.

Reickwitz, 11. Februar. Freigegebene Verdingung. Dieser Tage wurde von der Staatsanwaltschaft die Verdingung einer Kindesleiche beantragt, da der Verdacht aufgelaufen war, daß das Kind keines natürlichen Todes gestorben sei. Die am Sonntag vorgenommene Obduktion ergab jedoch, daß der Verdacht unbegründet war. Daraus wurde die Leiche zur Beerdigung freigegeben.

Gröba bei Niesitz, 11. Februar. Submissionsblätter. Vom hiesigen Gemeinderat war das Verlegen einer Schiene von ungefähr 50 Meter Länge zu vergeben. Die von sieben Baufirmen eingereichten Angebote wichen ganz bedeutend von einander ab. Die höchste Forderung betrug 774 Mk., die niedrigste aber nur 228 Mk. Die nächsthöhere Forderung betrug 248 Mk. und dem Einreicher dieser Offerte wurde die Arbeit übertragen.

Reithain, 11. Februar. Eine Kinderherde auf dem Bahngelände. In der Nähe des Bahnhofs Wöllitz der Bahnlinie Reithain-Eißnerwerda war an einem der letzten Abende eine Kinderherde auf das Geleise geraten, wodurch die vorbeifahrenden Züge gefährdet wurden. Eins der Kinder, welches jedenfalls einem von Niesitz kommenden Güterzuge zu nahe gekommen war, wurde am andern Morgen tot unweit der Bahnstrecke aufgefunden.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 12. Februar. 1894 † Hans von Bülow zu Raitz. Herr. Pianist und Dirigent. 1837 † Ludwig Börne. Herr. deutscher Publizist. 1809 † Abraham Lincoln. 1809 † Charles Darwin zu Shrewsbury. Naturforscher. 1804 † Immanuel Kant zu Königsberg. 1596 † August I., Kurfürst von Sachsen zu Dresden.

Aue, 12. Februar. Titelverleihung. Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge hat der Rat der Stadt Aue dem Gasmeister Herrn Ernst Zahnd den Titel Gasinspektor verliehen.

Der Verein der Beamten der Rgl. Sächs. Staatseisenbahnen, Ortsgruppe Aue, hatte sich gestern Abend mit seinen Damen und Gästen in überaus reicher Zahl im Saale des Hauen Engels eingefunden, um sein Stiftungsfest in glanzvoller Weise zu feiern. Den musikalischen Teil des Abends hatte die Stadtkapelle übernommen, die — mit vollem Orchester — unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Sattler in geschmackvoll zusammengestelltem Programm die Festlichkeit mit einem Konzert eröffnete. Auch an Ansprachen fehlte es selbstverständlich nicht, die warm entgegengenommen wurden. Ein flotter einaktiger Schwank: Akt, oder die Reichstagswahl, wurde recht nett gespielt und fand vielen Beifall. Ein harmonisch verlaufener Ball vereinte alsdann die Festteilnehmer noch manche Stunde in angeregtem Beisammensein.

Nationalliberaler Vortrag. Der nationalliberale Verein zu Chemnitz hält Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr im Börsensaal der Linde daselbst eine öffentliche Versammlung ab, in der Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Weber-Löbau über die allgemeine politische Lage sprechen wird. Alle Parteifreunde Aues sind hierzu eingeladen. Näheres wird noch durch Inserat im Auer Tageblatt bekanntgegeben.

Rückzahlung der Invalidenversicherungsbeiträge an weibliche Versicherte in Heiratsfällen. Es wird uns geschrieben: Der § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes bestimmt, daß weiblichen Personen, die eine Ehe eingehen, der Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zusteht, wenn diese für mindestens 200 Wochen entrichtet worden sind. Im Königreiche Sachsen sind bis Ende 1906 allein an 169 526 Versicherte 6 027 588 Mk. zurückgezahlt worden. Diese Zahlen lassen erkennen, daß von diesem Rechte fleißig Gebrauch gemacht wird. Die Rückzahlung der Beiträge entspricht jedoch den wirklichen Interessen der Versicherten nicht, denn mit ihr verlieren sie alle bisher erworbenen Rechte an der Versicherung, die hauptsächlich auf dem Gebiete der Krankenfürsorge (Übernahme eines Heilverfahrens) immer größere Bedeutung gewinnt. Da außerdem die freiwillige Weisung der Versicherung jetzt so sehr erleichtert ist, daß sie mit einem Aufwande von jährlich 1,40 Mark erfolgen kann (in 2 Jahren 20 Beitragswochen), so sollten nur solche Ehefrauen die Beitragszahlung beantragen, deren künftige Verhältnisse so günstig sind, daß sie auch durch Krankheit und Erwerbsunfähigkeit nicht in Not geraten können. Die Rückzahlung der Beiträge ist nun

auch seit kurzem in der Abnahme begriffen. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich die Erkenntnis von dem großen Werte der Weiterversicherung nach der Berechnung mehr und mehr Bahn bricht. Der zurückgezahlte Betrag von 20—30 Mark ist schnell verbraucht, eine in der Ehe auftretende ernste Erkrankung der Frau ohne fremde Hilfe und Unterstützung ist aber schwer überwinden, darum besser vor, wie nachsehen.

Bessere Eisenbahnverbindungen. Von der Handelskammer in Plauen, zu deren Bezirk bekanntlich auch Aue gehört, wird uns geschrieben: In der am 4. d. M. abgehaltenen Eisenbahnratsitzung wurden die Wünsche der Handelskammer Plauen auf Verbesserung des Personerverkehrs zur Sprache gebracht und deren Erfüllung nach Möglichkeit in Aussicht gestellt. Insbesondere wurde eine bessere Verbindung des Kammerbezirks über Leipzig nach dem Norden Deutschlands durch Einlegung eines neuen Zugpaars Wien-Berlin von der Generaldirektion zugesichert, durch die auch den Wünschen nach einer besseren Vor- und Nachmittags-Schnellzugverbindung des Kammerbezirks über Leipzig Rechnung getragen wird. Ferner soll eine Verbesserung der Schnellzugverbindung Dresden-Dresden-Neichenbach-Wilschitz herbeigeführt werden. Betreffs einer besseren Fahrlegenhalt zwischen Plauen und Mehltheuer wurde von der Generaldirektion auf den in absehbarer Zeit einzuführenden Vorortverkehr von Plauen verwiesen. Die Wünsche der Stadt Eibenau nach Verbesserung der Frühverbindung von Eibenau nach Aue und damit auch nach Schwarzenberg-Annaberg-Dresden, Leipzig und Berlin, sowie nach Einlegung beschleunigter Züge auf der Strecke Chemnitz-Aue-Adorf sollen im nächsten Sommerfahrplan Berücksichtigung finden. — Was die Personalreform anlangt, so wurde inbezug auf die Berechnung bez. Aufhebung der Fahrkartenpreise und Kilometer von der Generaldirektion ebenfalls eine Aenderung zugesichert. Besonders erfreulich ist die Mitteilung, daß die von der Handelskammer mit Recht gerügten Doppelstrahlzüge des Gepäcks im Gewicht von über 200 kg mit dem 1. Mai in Wegfall kommen sollen. Ebenso wurde in der Sitzung davon Kenntnis genommen, daß die Kutschfahrten, selbstverständlich unter Berechnung des doppelten Preises der einfachen Fahrkarten, mit dem gleichen Tage auf sämtlichen Bahnen Deutschlands wieder zur Einführung gelangen werden, und zwar mit einer Gültigkeitsdauer von 4 Tagen. Weiter soll mit dem 1. Mai die Bestimmung zur Einführung gelangen, daß Fahrtscheine nicht mehr einen geschlossenen Kreis zu bilden haben und ihren Endpunkt nicht am Abgangsort zu haben brauchen. Die Fahrtscheine sollen nach dem Verichte des Referenten der Generaldirektion in absehbarer Zeit aufgehoben werden.

Internationale Ringkampfkongress vom 12. bis mit 15. Februar im Hotel Blauer Engel. Unsere Stadt steht ab 12. Februar unter dem Zeichen athletisch-sportlicher Sensationskämpfe, die zweifellos eine gewaltige Zugkraft ausüben werden. Die Namen der gemeldeten Ringer lassen auf Größen schließen. Das weitgehendste Interesse wird natürlich A. K. R. auf sich ziehen, der eine Prämie von 1000 Mark für den aussteht, der ihn im griechisch-römischen Ringkampf regiert bezieht. Dieser Ringer beteiligte sich an den Weltmeisterkämpfen in Paris, woraus man schließen kann, es mit einer wirklichen Größe zu tun zu haben. Nach einem in seinem Besitz befindlichen Kontrakt ist er ab 24. Februar nach Rußland verpflichtet, wo er sich mit dem Weltmeister Lurich messen wird. Die übrigen Ringer: Wepel Eichhoff-Türingen, Chester Schatto-Bulgarien, Hermann Leicht-Bayern, Arthur Wungert-Sachsen, Laurent-Schweden und endlich Solm Carlo, der Bote von Kroatien, werden den Zuschauern ihre Technik und Kraft vor Augen führen, so daß man also mit weitgehendstem Interesse dem Ausgang der Kongresskämpfe entgegensehen darf. Vor den Ringkämpfen wartet unsere Stadtkapelle mit Konzert auf. Es sei darauf hingewiesen, daß im Interesse der Ringer das Rauchen verboten ist.

Eine böse Geburtstagsfeier erlebte gestern eine Frau Sch. aus Bodau, die zur Feier ihres 86. Geburtstages nach Aue gekommen war. Die Greisin kam auf der Treppe eines Hauses so unglücklich zu Fall, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Hoffentlich trägt sie keinen dauernden Schaden davon, wie ihr auch bei ihrem hohen Alter gewiß um so mehr fühlbare Schmerzen erpart bleiben mögen.

Bodau, 12. Februar. Preisverteilung der Geslügelausstellung. Die am Sonntag und Montag mit guten Exemplaren besetzte Geslügelausstellung konnte sich eines guten Besuches erfreuen. Es wurden folgende Preise verteilt: Den Ehrenpreis von der Gemeinde Bodau erhielt Herr Kurt Heibel, Vereinsobmannpreise die Herren Häder, Paul Schubert und Martha Humanik aus Bodau. 1. Preise erhielten die Herren: Paul Schmidt, August König, Oswald Lauder, Lauer; Oskar Grimm, Oswald Grimm, Jichorlau. 2. Preise: Paul Schmidt, August König, Hugo Schmidt, Lauer; Oskar Grimm, Oswald Grimm, Jichorlau; Paul Wintermann, Dittersdorf; Walter Wendler, Paul Fischer, Oskar Bergauer, Robert Reef, Kurt Heibel, Paul Joch, Eduard Tuschereit, August Becher, Bodau. 3. Preise: August Becher, Anna Leckerting, Max Wäfer, Gustav Unger, Paul Schubert, Postverwalter Herbst, Albin Fiedel, Philipp Müller, Hermann Häder, Ernst Tuschereit, Hermann Arnold, Friedemann Offenstein, Bodau; Paul Schmidt, Max Ueck, Hugo Dörfel, Hugo Schmidt, Oswald Lauder, Lauer; Ernst Neßmann, Eibenau; Paul Illig, Auerhammer; Paul Wintermann, Dittersdorf.

Neuwelt, 12. Februar. Feuer. In der Nacht zum Dienstag brach aus noch unbekannter Ursache in der Drehspanfabrik, Alt-Gel., vormals Heilingers Feuer aus. Jedoch gelang es der Feuerwehr, den schnell um sich greifenden Brand zu löschen, so daß nur die Trockenstuben ausbrannten.

Gerichtssaal.

Die Bürgermeisternwitwe Ida Weier aus Brand, die Mutter der Mörderin Grete Weier, wurde gestern von der 1. Strafkammer des Landgerichts zu Freiberg wegen Veruchs der Verteilung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und

fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Ueber den Tatbestand des Prozesses berichteten wir schon im Auer Tageblatt, heute ist über die gestrige Fortsetzung der Verhandlung noch folgendes hinzu zu sagen. Der Untersuchungsrichter Dr. Mangler sprach als Zeuge eingehend über die ganze Affäre. Frau Weier wurde von ihrer Tochter durch einen Rastler veranlaßt, auf eine wichtige Zeugin einzuwirken, daß sie in der Diebstahlsaffäre mit dem Armenhausverwalter falsch schwören solle, und nur durch die fortgesetzte Weigerung der Zeugin sei der Meineid nicht erfolgt. Weiter teilt der Untersuchungsrichter mit, daß nach der Ermordung des Oberingenieurs Pfeiffer Mutter und Tochter Weier in dessen Wohnung in Chemnitz gingen und dort alles, was nicht nie- und nagelfest war, austräumen, u. a. auch ein blutgetränktes Gipselouge, auf der man die Leiche gefunden hatte und das Frau Weier dann in ihrer Wohnung benutzte. Die Angeklagte Frau Weier hat auch sogar ein Bündel Brennholz im Werte von 6 Pfg. von der Wittwenschaft des Ermordeten mitnehmen lassen, sie habe sich als eine äußerst habgierige Person dargestellt, indes sie in keinem Zusammenhang mit der Mordtat ihrer Tochter. Auch sei Pfeiffers Testament, in dem ihre Tochter als Universalerbin eingesetzt wird, echt. Der Ermordete sei ein hochachtbarer Mann gewesen, den man nur bedauern könne. — Die Erwartung, daß Grete Weier als Zeugin vernommen werden würde, erfüllte sich nicht, da sie zurzeit noch immer auf ihren Geisteszustand hin beobachtet wird. Falls ihre Verhandlungsfähigkeit festgestellt wird, soll ihre Aburteilung im Juli d. J. erfolgen.

Beste Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Zwickau, 12. Februar. Die im Fall-Schacht in Sotawa bei Zwickau verschütteten zwei Bergleute sind nach 16tägiger Rettungsarbeit gestern vormittag 11 Uhr wieder zu Tage gefördert worden.

München, 12. Februar. Professor Schnitzer legte gestern vor überfülltem Auditorium seine Vorlesung über allgemeine Erziehungslehre fort. Es kam wiederholt zu kurzem Wischen Kundgebungen, namentlich am Schluß, als Professor Schnitzer erklärte, er werde in der nächsten ordnungsgemäßen Vorlesung in seinem Thema über Pädagogie fortfahren. — Zum Fall Schnitzer meldet die Münchner Allg. Ztg., daß wegen des Artikels Legenden-Studien in den Süddeutschen Monatsheften ein kanonisches Verfahren im Auge sei. Es sei aber falsch, wie die Augsburg-Abendzeitung meldet, daß der Nuntius sich besonders bemüht habe, eine Jenius Schnitzers herbeizuführen. Die Denuntiation sei weder vom Nuntius noch vom Erzbischof ausgegangen, sondern über die Köpfe der beiden Herren hinweg nach Rom erfolgt.

Hamburg, 12. Februar. Der letzte der vier Mörder, die im August 1906 den Gemeindefürsorge Janzen in Lattenberg ermordeten und beraubten, der Ende vorigen Jahres festgenommene Knecht Holz wurde gestern vom Hamburger Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Frankfurt a. M., 12. Februar. Der demokratische Verein, der Verein Fortschritt und der national-sozialistische Wahlverein hielten gestern Abend im großen Börsensaal eine öffentliche Versammlung ab, um im Namen des freigestellten Bürgerturns die Einführung des Reichstagswahlrechts für die preussischen Landtagswahlen zu fordern.

Frankfurt a. M., 12. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte gestern mit großer Mehrheit 52 000 Mark zum Zweck des Ankaufs einer Sammlung von Werken fremder Kunst und zur Inangriffnahme einer Skulpturensammlung.

London, 12. Februar. Die Frauenrechtlerinnen legten gestern nachmittag ihre Krawallkampagne fort. Nachdem mehrere hundert Frauen in der Carlton-Halle eine Resolution angenommen hatten, in welcher die Gewährung des aktiven parlamentarischen Wahlrechts für Frauen verlangt wird, begaben sie sich in Scharen nach dem gerade tagenden Parlament, um die Resolution zu überreichen. Sie eilten zu Fuß, in Droshken, Möbelwagen und Frachtwagen zum Parlament, um die Polizei zu überfallen. Der Ansturm wurde jedoch von der zahlreich vertretenen Polizei nach heftigem Handgemenge überall abgelenkt. Viele Frauen kämpften wie Wagnären. Große Menschenmassen sahen dem Schauspiel zu. 44 Frauen wurden verhaftet, der Rest zog sich nach Carlton-Halle zurück. Abends spät machten sie abermals einen Angriff auf das Parlament, sie wurden jedoch von neuem von der Polizei zurückgetrieben. Im ganzen sind 50 Frauen festgesetzt worden.

London, 12. Februar. In einer Note wird mitgeteilt, daß die Mächte der Flotte eine Kollektivnote überreicht haben, worin sie die Forderung der Türkei bezüglich der Uebernahme der makedonischen Gendarmerie-Offiziere ablehnten und die Flotte auf den Inhalt der vorigen Note verwiesen haben.

Paris, 12. Februar. Die Abteilung des Obersten Sou-touard wurden von den Marokkanern in einen Kampf verwickelt, der zum Rückzug der Franzosen führte. Nach dem 5. d. M. datierten Mitteilungen aus Fez befanden sich vier dem Abdul Aziz treue Männer vor den Stadttoren. Die gegenwärtigen Machthaber von Fez ordneten eine allgemeine Bewaffnung gegen die sehr zahlreichen und anscheinend zielbewußten Angreifer an.

Sämtliche Mittel gegen

Schnupfen und Heiserkeit empfohlen Erlen & Co. Nachf., Aue

Härteofen Glühofen Albert Baumann, Aue Einsetzofen Trockenofen

Kräftige Knaben u. Mädchen die Ostern die Schule verlassen, stellt ein Albert Frank, Metallwarenfabrik, Borsdorf.

Wer Interesse an der Stickereifabrikation, speziell Cambric- und Madapolam-Stickerei für Leib- und Bettwäsche in Aue hat, wende sich bitte an Herrn Wolf im Hotel Viktoria in den Morgen- u. Vormittagsstunden.

Hotel Blauer Engel, Aue. Während des Konkurrenz-Ringkampfes vom 12. bis 16. Februar werde im Saale sowie in den Parterrelokalitäten mit frischem Anstich von Altenburger Bock dienen. Hierzu ladet freundlichst ein Wilhelm Borst.

Verloren ein Damenbirm mit goldenem Griff. Gegen Belohnung abzugeben in der Tagel-Exp.

Ein leeres Zimmer im Partee zu vermieten. Aue, Eisenbahnstraße 8.

Stube, Küche und Kammer per 1. April ex. zu vermieten. Ernst Papast. 38 I.

Ein Herr zum Wit-bewohnen eines möbl. Zimmers sofort oder später gesucht. Ernst Papast. 33. W. Bismarckstr. 33. I. verm. Zu erst. in d. Tagel-Exp.

Verloren wurde am Freitag ein gold. Armband. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohn. Kirchstr. 5 part. abzugeben

Billige Ausverkaufspreise

Herren-Winter-Paletots
von Mk. 1.50 an

Herren-Stoff-Anzüge
von Mk. 10.— an

Herren-Loden-Joppen
von Mk. 3.— an

Herren-Havelocks
von Mk. 2.— an

Herren-Sommerpaletots
von Mk. 2.— an

Knaben-Stoff-Anzüge
von Mk. 2.50 an

Herren-Stoff-Hosen
von Mk. 2.— an

Damen-Winter-Jacketts
von Mk. 6.— an

Mädchen-Winter-Jacketts
von Mk. 2.— an

Herren-Hüte
von Mk. 0.45 an

**Schuhwaren, Mützen,
Arbeiterhosen, Pelzkolliers**
staunend billig.

Konfektionshaus
Leon Boas

Carola-Theater Aue.

Freitag:

Benefiz für Fräul. Anselma Richter

Heimat

Berühmtes Schauspiel von Herrn Sudermann.

Dutzend-Billets bei Benefizen ungtülig.

Muldental Aue.

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag,
den 15., 16., 17. und 18. Februar



Auschank

von ff. Doppelbock.

Montag: Großes Schlachtfest.

Abends Schweinsknochen mit Klößen.

Dienstag: Schinken im Brotteig mit Kartoffelalat.

Während dieser Tage Konzert von der Musikkapelle.

Im Saale: Sonntag, den 16. Februar

starkbesetzte Ballmusik.

Ergebnis ladet ein E. Gessner.

Felsenkeller Aue-Zelle.

Freitag, den 14. Februar

Schlachtfest,

vormittag 11 Uhr Wellfleisch später frische Wurst,

sowie Freitag und folgende Tage

Bockbier-Auschank.

Montag

Schweinsknochen mit Klößen.

Hierzu ladet freundlichst ein Karl Hutzschenreuter.

Sohn achtbarer Eltern,

welcher Lust hat das Tischlerhandwerk gründlich zu

erlernen, findet gutes Unterkommen bei

Wilhelm Seitz, Aue.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 9/8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Tischlermeister

Traugott Rudorf

in seinem 73. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Wilhelmine Rudorf
nebst Hinterbliebenen.

Aue, den 12. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 3/1 Uhr vom Trauerhause, Schneebergerstr. 23, aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute nacht 1 Uhr nach längerem, schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Deiss

in ihrem 23. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Familie Bernhard Deiss
nebst Angehörigen.

Aue, den 11. Februar 1908

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Febr. nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schneebergerstr. 52, aus statt.



Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig Kreisverein Aue.

Mittwoch, den 19. Februar 1908, abends 7/9 Uhr im Gesellschaftssaale des Wettiner Hof

General = Versammlung.

Tagesordnung.

1. Eingänge.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Statutengemäße Neuwahl des Vertrauensmannes und dessen Stellvertreter.
5. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten. Etwaige Anträge sind bis spätestens zum 15. ds. Ms. an den Vertrauensmann einzureichen.

Aue, den 11. Februar 1908.

Der Vertrauensmann.

Reichshalle Aue.

Freitag, den 14. Februar or.:

Schlacht-Fest.

Vorm. 11 Uhr Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Klößen sowie **Anstich von ff. Bockbier.**



Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein

Albert Baunacke.

Restaur. Stadtbrauerei.

Zu dem am Donnerstag, den 13. d. M. stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

verbunden mit einem **Tänzchen** werden die geehrten Frauen hierdurch freundlichst eingeladen.

Um gütigen Besuch bittet

Hochachtungsvoll
Hugo Schreiber.

Hotel Blauer Engel.

Mittwoch, den 12. Februar abends 8 Uhr 20 Min.:

Glänzende Sensations-Premiere der internationalen Ringkampf-Konkurrenz.

Gesamtsumme der Preise Mk. 300 in bar. Nur allererstklassige Professionalringer und Gladiatoren.

Zwei hiesige Amateure nehmen teil an der Konkurrenz.

Albin Kutzschka, Deutschland, fordert sämtliche Amateure und Professionalringer Sachsens zum Ring heraus und deponiert eine Prämie von 1000 Mk. in bar für denjenigen, welcher ihn im griechisch-römischen Ringkampfe besiegt. Kutzschka beteiligte an den Weltmeisterschaftskämpfen in Paris 1907-1908. Kutzschka ringt ab 24. Febr. sich gegen den Weltmeister Zurich in Warschau (Rusland).

Wetzal Eichhoff, Weisterringer v. Thüringen; Chester Schatto, Leichtgewichtschampion von Bulgarien; Hermann Leicht, Bayern; Arthur Mungert, Weisterringer von Sachsen; Laurente, Schweden; Solm Carlo, der Löwe von Kroatien.

Vor den Ringkämpfen Konzert vom hies. Stadtmusikchor. Beginn der Ringkämpfe gegen 10 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerierter Sitz 75 Pf., Parkett 50 Pf., 2. Platz 40 Pf. Nummerierte Plätze auch telefonisch Nr. 24. Rauchen verboten.

Geschäfts-Uebernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Eibenstock und Umgegend** die ergebene Mitteilung, dass am 15. Februar cr. Herrn **Arthur Auer** mein

Galthaus zum Feldschlößchen

käuflich übernehmen wird. Für das mir während meiner 18-jährigen Tätigkeit erwiesene Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Emil Scheller.

Bezugnehmend auf Obiges wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste mit nur guten Speisen und Getränken zu bedienen, und bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Arthur Auer,

früherer Pächter des Restaurant in Zimmersacher.

Gleichzeitig bringe meinen grossen und kleinen Saal, sowie geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Zum Ausschank gelangt:

Einsiedler-Böhmisch, Lager u. s. w.

Günstige Offerte.

Ein fleißiger, strebsamer, redigewandter **Herr** wird zum Besuch der hiesigen Privatschule unter günstigen Bedingungen per bald gesucht. Reflektanten wollen ihre Gefühle unter R. A. 147 a. d. Cyp. d. H. senden.

Züchtiges zuverlässiges

Mädchen

wird per 1. März für seinen kleinen Haushalt gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Meldezeit nachm. 4-8 Uhr. Frau Oberingenieur Opetz, Chemnitz, Weststraße 54 II.

Junges Mädchen

für Küche und Haus 1. März zu mieten gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, das Kochen mit zu erlernen. Zimmermädchen extra. Hotel „Gowerbehaus“ Hohenstein-Ernstthal.

Möbl. Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Zu erfrag. in d. Tagebl.-Exp.

Edison-Salon Aue.

Ecke Albert- u. Wettinerstr. Preise: 20, 30, 40 Pfg. Kinder die Hälfte. Anfang Sonntag von 2-11, Wochentags 4-11. Programm an der Kasse gratis.

Des Bräutigams wohlriechende Stiefel. Des Clowns treue Pflichterfüllung. Die Champagnerflasche. Der Perlsüßer (solortiert). Unfreiwilliger Sieger. Die Abenteuerin. Ein großes Pferderrennen von 16 Kilometern (gehört schreckliche Stürze). Um gütigen Besuch bittet die Direktion.

Linoleum

Lagerbestand ca. 15 000 m.

Ueber 100 durchgehende Muster:

- Granit à 0 m M. 2.10—2.75
- Moiré à 0 m M. 3.00—4.50
- Unlad à 0 m M. 3.25—4.50
- glattfrb. à 0 m M. 1.60—2.25
- bedruckt à 0 m M. 1.25—1.70

Abgeg. Teppiche und Läufer.

Selten schöne Farben und Dessins, hervorragende, aparte Neuheiten im Spezialgeschäft von

Paul Thum

Chemnitz

Chemnitzstr. 2. Fernspr. 894. Skizzen und Preisliste franko. Reste extra billig.

Extra-Angebot!

Nur noch bis Sonnabend, den 15. Februar

Offeriere einen Posten

Stores ** Gardinen

Vitragen

ältere Muster, teilweise angeschmutzt aber besonders gute Qualitäten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

30-60% unter Preis!

Einen Posten

Gardinen - Reste

Stück von 50 Pfg. an.

E. Th. Glöckner

vorm. Ed. Eger

Zwickau, Wilhelmstrasse 8.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Güterregister ist eingetragen worden, daß die Eheleute 1. Kaufmann Friedrich Ernst Eugen Gustav Schuster und Ida Freida Helene geb. Barth in Aue und 2. der Uhrmacher Curt Alfred Richard Vogel und Anna geb. Banta in Aue Gütertrennung vereinbart haben.

Rönigliches Amtsgericht Aue, den 10. Februar 1908.

Das Rönigstrio in Paris.

Zu den Rönigen, die auf dem Pflaster der Boulevards heimlich geworden waren, gehörte auch der auf so tragische Weise dahingerafft Rönig Carlos von Portugal. Man sah seine Karikatur überall in Kunst- und Galanteriewarenläden, bei Photographen und Ansichtskartenhändlern, und die Karikatur bewies in erster Linie, wie populär seine Persönlichkeit ist. Man sah ihn neben Leopold von Belgien und Eduard von England; mit diesen beiden bildete er eine Trias von Boulevard-Rönigen. Der Pariser Gewürzkrämer zeigte, wenn er Sonntag nachmittags mit seiner Frau über die Boulevards spazieren ging, ihr bewundernd in den Läden die ausgestellten Bilder des guten, dicken Rönigs mit dem Jagdgewehr auf der Schulter und sagte ihr: Ach, das ist ein Kerl, der! Der kann schiefen! Das republikanische Gefühl ist eben unwiderstehlich; wenn man keine eigenen Rönige mehr hat, muß man sich an fremden begeltern.

Das Jagdgewehr bildete die Marke auf den Bildern des Rönigs von Portugal, gerade so wie Eduard unweigerlich dargestellt wird, eine die Havanna qualmend, die eine Bauchbinde trägt, und Leopold, begeistert irgend einem Untertod nachstarrend. Man wußte in Paris, daß Rönig Carlos ein großer Schütze und Jäger vor dem Herrn war, und in dem bekannten Schießklub von Gasteine-Reinette bewachte man die Schelben auf, in denen der Souverän Broden seiner Gesichtlichkeit abgelegt hatte. Er schloß mit dem Revolver aus eine Entfernung von 20 Meter mit einer verblüffenden Sicherheit und setzte seine Kugel, eine nach der andern, in den schwarzen Fleck des Zentrums. Die gleiche Treffsicherheit bewies er mit dem Jagdgewehr und der Pistole. Wie tragisch mutet einen das Verhängnis an, daß ein solcher Sportsmann als Rönig selbst das Opfer eines Attentats wurde, das mit einer aus dem Hinterhalt begonnenen Menschenjagd eine nur zu große Ähnlichkeit hat!

Rönig Carlos zeigte sich auch auf dem Pistolenstielstand im Bois der Boulogne, in Meudon und an den Plätzen, wo der hier beliebte Sport des Taubenschießens betrieben wird. Dieser Mann, der später so stark wurde, liebte alle körperlichen Übungen; er ritt und schwamm, spielte Golf und Tennis. Offenbar wurde aber der Zweck, der damit verfolgt wurde, nicht erreicht. Der Rönig hatte in der Tat einen so guten Appettit, daß man meinen könnte, die Bourbonen hätten ihm diese Ehrlust vermahnt, die in der guten alten Zeit als ein wohlstandstehendes rönigliches Vorrecht galt. Er soll selbst einmal geäußert haben: Wenn ich weniger äße, würde ich damit meinen Vertzen eine große Freude machen; indeßen gehe ich viel zu Fuß, und das hebt das wieder auf. — Wenn Dom Carlos in Paris war, wohnte er in der Regel im Hotel Bristol, jener Karawanserei für Rönige, die an der Place Vendome liegt, und die fast das ganze Jahr fürstliche Gäste hat. Und wie alle Souveräne wußte er das Vergnügen des Flanierens in Paris zu schätzen; er ging allein und ohne jede Begleitung über die Boulevards, in die Läden und Ausstellungen und kaufte ein. Vor Mordanschlägen fürchtete er sich niemals, und schon die fremden Polizeiorgane fanden seine Sorglosigkeit allzu weitgehend. Er pflegte zu sagen, daß ihm nur widerfahren könne, was ihm schon vom Geschick ebe ihm mit sei — ohne Zweifel bis zu einem gewissen Punkte die Lebensregel, mit der sich das Leben am besten erträgt, nicht bloß für Souveräne.

Was ihn den Pariserern, abgesehen von seiner Heirat mit einer Französin, einem Sprößling des Hauses Orleans, noch sympathischer machte, waren seine künstlerischen Neigungen. In dieser Stadt, wo die Kunst eine so große Rolle spielt, liebt man die Rönige, die dafür Sinn haben. Der Rönig von Portugal malte, sowohl in Aquarell wie in Del, und seine Bilder waren öfters auf Pariser Ausstellungen zu sehen. In der Wahl seiner Stoffe leitete ihn besonders die Vorliebe für das Meer. Bei der Ausstellung von 1900 sah man in der portugiesischen Abteilung von ihm ein Bild: Der Thunfisch-Fang, das ein gewisses Interesse im Publikum erregte. Ein anderes Mal konnte man bei Georges Petit (es war dies 1904) einen Hellebardier

deselben fürstlichen Künstlers bewundern. Nimmt man auch an, daß diese Arbeiten nicht über das Maß des fürstlichen Dilettantismus hinausgehen, so beweisen sie doch, wie auch andere Lebensäußerungen des Rönigs, einen feinen kultivierten Geist, der nicht bloß nach Paris kam, um seinem Vergnügen nachzugehen.

Hinter den Kulissen russischer Diplomatie.

Die Welt der russischen Diplomatie war für die Blinde des prosanen Volkes von jeher unerreichbar. Hinter ihren Kulissen wurde die Geschichte gemacht; sie unternahm Schritte, deren verhängnisvolle Folgen ganze Generationen tragen mußten, und dennoch drang kein Lichtstrahl in dieses Reich der Finsternis. Somit ist das Interesse begreiflich, mit dem jede Fortsicht auf diesem Gebiete begrüßt wird. Im Januarheft der Ruskaja Starina läßt J. S. Karzow den Schüler, in dem die Ereignisse vor der Erklärung des russisch-türkischen Krieges geschildert waren. An der Spitze des russischen Ministeriums des Aeußeren stand damals der Reichsfanzler Fürst A. M. Gorkischakow. Er war im Zenit seines Ruhmes. Zweifelloß war Gorkischakow ein reichbegabter Mensch, von großer politischer Erfahrung. Aber er war bereits alt; seine physischen und auch seine geistigen Kräfte verjagten mit jedem Tage mehr. Egoismus, Größenwahn, Rellamejucht, Geiz waren der Natur des Fürsten immer eigen gewesen. Seinen Untergebenen gegenüber war er geradezu jynisch. Ueber die Liebesabenteuer des alten Kanzlers türsterten in der Stadt die unmöglichsten Gerüchte. Bis marid betrachtete er als seinen Schüler und konnte es nicht verzeihen, daß dieser Schüler ihn übertroufen hatte. Ignatjew war ihm ein Dorn im Auge; so oft der General aus Konstantinopel nach Petersburg kam, sagte Gorkischakow gereizt: Sie kommen wohl, um mit mein Portefeulle zu nehmen?

Zwölf Jahre lang leitete Ignatjew die Geschäfte der russischen Botschaft in Konstantinopel. Man nannte ihn Bize-Sultan, und er war es in der Tat; die türkischen Minister fürsteten ihn und waren in seinen Händen. Der Endzweck seiner Politik war die Vernichtung des türkischen Reiches, das durch slawische Völker ersetzt werden sollte. Aus jeder Schwierigkeit fand der General einen Ausweg. Die Untergebenen konnten ihm selten eine Keuschheit mitteilen, die er nicht bereits gewußt hätte. Mit Einbruch der Dunkelheit schlüpfte zu ihm politische Intriganten oder, einfacher gesagt, Spione. Einen ganz anderen Typus stellte Rusklands Botschaftler in Wien, Eugen Petrowitsch Rowikow, dar. Er hatte in Moskau studiert und dort den Magistertitel der slawischen Sprachen erhalten. Seine Dissertation hatte dem Metropolitzen so gefallen, daß er bewundernd sagte: Wenn Sie Geistlicher wären, würde ich Sie sofort zum Bischof machen. — Seine Gelehrsamkeit behielt Rowikow auch im Dienste der Diplomatie; er war genau bis zur Pedanterie und behandelte jede Frage bis zur Erschöpfung. Eine Klüge von oben war für ihn etwas Entschuldigendes; die Telegramme ließ er sich immer gleich beschleunigt bringen, da er in Erwartung des Deschiffrierens von Aufregung beinahe krank wurde. Von der ganzen damaligen diplomatischen Generation war der Botschaftsrat Sergej Tatitschew der Begabteste; ihn aber brachten Weiber und Spieler auf Abwege. Obwohl er keinen Vermögenswert besaß, glänzte er doch in der großen Welt und verspielte in den Klubs Annummen. Großen Erfolg hatte er bei der Rönigin der Mode, der Fürstin Pawlowna Wolkonskaja. Eines Tages verbreitete sich das Gerücht, daß Tatitschew mit dem Geheimnissen der Botschaft Handel treibe und sie an die österreichische Regierung verkaufe. Rowikow war darob sehr empört: Wenn Tatitschew etwas verkauft hätte, sagte er, würde ich allein es verurteilt haben, weil ich nicht genug aufgepaßt hätte; die Sache ist aber die, daß zum Verkauf nichts da war.

Tatitschew bemühte sich in Wort und Schrift, die Gunst des Kaisers Alexander III. zu erringen, und der Kaiser begünstigte sehr gut, wohin dieser Mann hinuowollte. Als einmal Ciers zum Kaiser mit einer Klage über den Botschaftsrat kam, antwortete der Zar: Weshalb wollen Sie mich einer interessanten Vektüre berauben? Er streut mir ja so nett Weihrauch! Später nahm Tatitschew wiederholt an großen politischen Affären teil; er arbeitete an der Schaffung des franko-russischen Bündnisses, diente als Vermittler zwischen den Regierungen Rusklands und Bulgariens, trat in London im Auftrage Wittes als Verkünder der anglo-russischen Freundschaft auf usw. Ein sehr einflußreicher Faktor in der damaligen politischen Lage war die Kaiserin Maria Alexandrowna. Eine deutsche Prinzessin von Geburt, wurde sie auf dem russischen Thron eine Russin und wirklich orthodox. Die Grundzüge der panslawistischen Lehre nahm sie für bare Münze; sie glaubte

blind an sie und war bestrebt, sie den Fragen der laufenden Politik anzupassen. Eine Einmischung in die Politik Rusklands durch irgendwelche Verwandte wäre z. B. unter Katharina II. nicht möglich gewesen. Zur Zeit Alexanders II. war aber dem ausländischen Einfluß die Tür weit geöffnet. Der Bruder der Kaiserin, Prinz Alexander von Hessen, übernahm von anderen Herrschern Aufträge politischen Charakters für den russischen Hof. Seinem Sohn, ihrem liebsten Neffen, dem jungen Alexander von Battenberg, verhalf die Kaiserin zu einem Fürstenthron, indem sie ihn zum Fürsten von Bulgarien ernennen ließ.

Neues aus aller Welt.

Besuch des Kaisers in Braunschweig. Der Braunschweig, zufolge wird der Kaiser dem Herzog-Regenten Johann Albrecht demnächst einen Besuch in Braunschweig abstatten. Herzog Johann Albrecht hat bekanntlich seinen Antrittsbesuch in Berlin zum Geburtstag des Kaisers gemacht.

Der deutsche Kronprinz als Studierender des Maschinenbaus. Nach Berliner Blättern hat der deutsche Kronprinz bei einigen Professoren der Abteilung für Maschinenbau an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg eine Reihe von Vorträgen belegt. Es ist das erstemal, daß ein Hohenzoller an der Hochschule hört. Offenbar ist das Interesse, das der Kaiser von jeher für die technischen Wissenschaften an den Tag gelegt hat, auch auf seinen Sohn übergegangen. Die Vorträge werden für den Kronprinzen allein gehalten.

Die Befehlungsfeierlichkeiten in Wienburg. Gestern mittag fand die Trauerfeier für den verewigten Herzog statt. Kurz vor 12 Uhr betraten die anwesenden Herrschaften die Schloßkirche. Am Sarge hielten die Ehrenwache die beiden persönlichen Adjutanten des verstorbenen Herzogs, die Kommandeure des 153. Infanterieregiments, des 6. und 12. Jäger-Bataillons, des 1. Garde-Regiments zu Fuß und des 12. Husaren-Regiments. Nach einer ergreifenden Feier und nach der Einsegnung der Leiche durch den Generalsuperintendenten fand im Kirchenraume eine Familienfeier statt, an der die anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen.

Zum Drama von Vissabon. Unter dem Antrag einer immer anwachsenden Menge, die sich zuletzt auf mehr als 2000 Personen belief, wurden Montag nachmittag im Vissabon die Särge des Rönigs und des Kronprinzen in die königliche Kapelle übergeführt. Sämtliche Minister waren anwesend. Der Patriarch von Vissabon las die Seelenmesse in der Kathedrale. Die Särge mit den beiden Rönigs mörder n und dem dritten bei dem Attentat erschossenen Manne sind unter Beobachtung der strengsten Abperrungs- und Vorkehrungsmaßnahmen am Dienstag von der Morgue nach dem Kirchenhof gebracht worden.

Das Denkmal für Scheurer-Kestner, den früheren Vizepräsidenten des Senats, der durch sein Eintreten für Dreysus bekannt ist, wurde Dienstag morgen im Beisein des Präsidenten Fallieres, aller Minister und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten im Luzemburggarten zu Paris eingeweiht. Nach Reden von Brisson, Clemenceau und Doust leitete der Deutsch-Elsässer Lalance im Namen seiner elsässischen Freunde das Andenken Scheurer-Kestners, erinnerte an die demokratischen freien Städte von Elß, sowie an die hauptsächlichsten Charakterzüge der Elßässer, besonders an ihre Zähigkeit, von der Scheurer stets ein Beispiel gegeben habe, und schloß mit einer Oudigung auf Elß und auf seine Treue gegen seine Erinnerungen.

Die Spaltung des Eulimandiamanten ist nach einem Telegramm des Berl. Lok.-Anz. bereits vorgestern nachmittag vollzogen worden und glänzend gelungen. Rönig Eduard wurde sofort benachrichtigt. Die Sachverständigen werden nunmehr entscheiden, welche Form der Diamant erhalten soll.

Die Affäre des künftigen Bankiers Sigmund Friedberg hat gestern vormittag zur Verhaftung des Kassierers der Firma Friedberg, Hugo Thone, und der Geliebten Friedbergs, eines Fräuleins Bobanets, geführt. Die Wirtschaftlerin des künftigen Direktors Bohm, Fräulein Emmerich, ist verschwunden.

In den Schacht gestochen. In der Nacht zum 27. Januar verunglückte auf dem Kallwerke in Serstedt der Bergmann Friedr. Gahlenz aus Alfeld, indem er ca. 70 Meter in die Tiefe stürzte. Jetzt mehren sich die Stimmen, wonach Gahlenz einem Schurkenstreich zum Opfer gefallen ist. Der Verunglückte soll aus zutage gehenden Röhren von einem seiner Mitarbeiter in die Tiefe gestochen worden sein. Der des Mordes Verdächtige ist verschwunden.



Wohin dich auch des Schicksals Wälten
Bringt bei des Lebens Wanderfahrt,
Du sollst tief innen heilig halten
Das deutsche Herz, die deutsche Art!

Der Juwelenhändler.

Kriminalroman von Hans Hyan.

(3. Fortsetzung.)

Mit einem immer peinlicheren Gefühl hörte ihm der Edelsteinhändler zu. . . das war ja schon viel schlimmer, als er geglaubt hatte. Am liebsten hätte er mit harten Worten dem Neffen seine Bewunderung für Adele verwiesen, aber er fürchtete, daß er damit die geheimen Regungen in Fredys Herzen erst recht ansahen würde. Und während er noch unschlüssig war, wie er sich diesem Gefühlsausbruch des hübschen blonden gegenüber verhalten soll, klopfte es, und aus das „Herin“ kam der Steward (Kellner) und sagte:

„Zwei Gentleman, Mr. Wandersport aus Kentucky und Mr. Francis E. Morton aus Alabama wünschen Herrn Adobrasian zu sprechen.“

Mit Mühe verbarg der Juwelenhändler seine Befürzung. Was konnten diese beiden Kerle von ihm wollen? . . . Eine Regung der Furcht, von der er nicht frei war, tritt in ihm mit der Neugierde . . .

Er sagte zum Kellner: „Well, ich bitte die Herren sich ins Parloor zu bemühen, dort werde ich mich in zehn Minuten einfinden.“

Der Kellner schüttelte den Kopf. „No Sir! . . . Die Gentleman haben eine Sache, die sie mit Mr. Adobrasian allein besprechen wollen.“

Der Juwelenhändler überlegte. Sollte es nicht wenigstens seinen Neffen bei sich behalten? Aber dann sagte er sich, daß er ja die Browning-Pistole los in der Jackettasche trug und daß diese beiden Gauner es schließlich nicht wagen würden, ihn hier in seiner Kabine und auf dem Schiff, wo sie sich nach irgend einer Wristet ja nicht einmal schlüsten konnten, anzugreifen.

Er rief den Kellner, beschied er den Steward, aber die Herren

mußten sich noch einige Minuten gedulden, bis er und sein Neffe ihre Toilette beendet hätten . . .

Als man 24 Stunden später in Southampton vor Anker ging, und bald darauf englische Polizisten an Bord kamen, wurden mehrere Schiffspassagiere, respektive deren Gepäck genau durchsucht, da sich internationale Brillantendiebe an Bord befinden sollten . . .

Die Nachforschungen ergaben aber absolut kein Resultat, und weder Mr. Wandersport noch Francis E. Morton oder sonst irgend jemand konnte verhaftet werden. Die Brillanten befanden sich bei niemandem.

Und Mr. Nummer, der unvergleichliche Nummer aus Chicago konnte ruhig wieder zurückfahren.

In der Margaretenstraße in Aitona stand ein freundliches, kleines Haus. Dort wohnte der Kanzleirat Kunold.

Er hatte einen Sohn, der ebenfalls Beamter war und die beiden Töchter Martha und Adele, die sich seit zwei Tagen wieder im Hause ihrer Eltern befanden.

Als sie in Hamburg den „Vittore Emanuele“ verließen, begleitete sie Adeles Bräutigam zu ihren Eltern, während Fredy Harlach nach Berlin in das Geschäft seines Oheims zurückkehrte. Es war nachmittags 4 Uhr und ein trüber Herbsttag. Martha hatte sich mit ihrem zukünftigen Schwager nach Hamburg hinein begeben, um Einkäufe zu besorgen; Adele, die sich angeblich nicht wohl fühlte, war zu Hause bei ihrer Mutter geblieben.

Die alte Dame hatte viel Ähnlichkeit mit ihrer Tochter, aber das enge, nüchterne Leben in den beschränkten Verhältnissen des kleinen Beamtenstandes hatte sie mürde gemacht und ihrem ganzen Wesen den Stempel der Sorge und Kengstlichkeit aufgedrückt. Man sah es den Augen der beiden Frauen an, sie hatten viel geweint.

Und Adele, noch immer mit den Tränen kämpfend, sagte: „Du glaubst ja nicht, Mutter, wie sehr ich's bereue, daß ich nachgegeben habe . . . Er ist gut zu mir und wartet gar nicht erst, bis ich mir etwas wünsche. Er erniedrigt sich förmlich, um mir in allem zu Willen zu sein. Aber vielleicht ist es gerade das, was mich abstößt. Ich gehöre vielleicht auch zu den Frauen, die

in dem Manne ihren Herrn sehen wollen, und die, um glücklich zu sein, immer älteren müssen für ihre Liebe . . .

Die Mutter schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Nein, nein, das ist es nicht . . .“ sie sann eine Weile nach, mit ihrem milden Gesicht hinausblinzelnd durchs Fenster, dann fuhr sie fort:

„Ich kenne das, Lieblich, ich weiß . . . ich hab's auch erfahren in meinem Leben; es gibt eben Menschen, die sich gegenseitig anziehen und wieder andre, die stoßen sich ab, schon beim ersten Sehen . . . da kann man nichts machen und das ist ein großes Unglück, wenn solche Leute sich dann doch heiraten. Denn das Schlimmste ist, daß die Antipathie gar nicht gegenseitig zu sein braucht . . . Manchmal ist der eine rasend in den andern verliebt und kann sich sein Leben gar nicht vorstellen, ohne den andern, und der möchte wieder in den entferntesten Winkel kriechen, wenn er den andern bloß sieht . . . Man sagt zwar, die Zuneigung findet sich in der Ehe, aber ich glaube das nicht . . . Ich habe fünfundzwanzig Jahre mit meinem Mann gelebt . . .

Die alte Frau hielt plötzlich inne und die Tochter gemahnte ausbildend, wie das Gesicht der Mutter sich in brennendes Rot tauchte.

Diese aber fuhr mit einer energischen Bewegung, wie wenn sie damit ihre eigene Schwäche überwinden wollte, fort:

„Ja, einmal muß ich's sagen und du, Adele, du bist die einzige, der ich's sagen darf, ein anderer würde mich ja auch nicht verstehen . . .“

Frau Kunold fuhr mit dem Taschentuche, das sie in der Hand hielt, über die verweinten Augen, dann sagte sie mit entschlossener Stimme:

„Fünfundzwanzig Jahre habe ich mit deinem Vater gelebt und ich hab' mir die redlichste Mühe gegeben, ihm mein Herz zuwenden. Aber er verstand das nicht, er hat gar nicht begriffen, daß ich ihn nicht liebte und daß ich ihn nur genommen habe, weil meine Verwandten unablässig auf mich einredeten. So wie er jetzt ist, war er immer: kleinlich, pedantisch, nicht böse im Herzensgrund, aber unelblich für alle die, die fortwährend mit ihm in Berührung kamen. Was ein zartes, innigtes Herzengrund ist, ich glaube, das weiß er gar nicht. Er tut seine Pflicht, aber das, was er dafür hält, und verlangt dafür von dem an-

